

Laibacher Zeitung.

N^o. 85.

Montag am 14. April

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuleitung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1855 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnetem Diplome den k. k. Obersten und General-Konsul für Serbien, Theodor v. Radosa v. Lievič, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Posavina“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. den Prov. Delegaten in Mantua, Karl Ritter v. Breinl, über sein Ansuchen als Statthalterreirath nach Venedig zu übersetzen und den Statthalterreirath-Sekretär Moriz v. Droß zum Statthalterreirath bei der Zivil-Abtheilung des lombardisch-venetianischen General-Gouvernements allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. den Statthalterreirath in Ofen, Ernest v. Bujanovic, zum Beisitzer des Urbarial-Obergerichtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterreirathe und Beisitzer des Urbarial-Obergerichtes in Ofen, Ernest v. Bujanovic, den Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. die an der Kollegiatkirche zu Allerheiligen in Prag erledigte Probstei dem Dechant dieses Kapitels, Ignaz Mraz, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. das an dem Kollegiatkapitel in Cividale erledigte Kanonikat „Custodia“ dem Pfarrer von Sappada, Johann Maria Barbara, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten, Eduard Klingler, zum Statthalterreirath-Sekretär bei der Zivil-Abtheilung des lombardisch-venetianischen General-Gouvernements ernannt.

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 11. April. Laut eingelangter Nachricht ist in einer Konferenzsitzung zu Paris die Aufhebung der von den Westmächten bisher unterhaltenen Blockaden zur See, so wie der Widerruf der russischer Seits während des Krieges erlassenen Ausfuhrverbote definitiv beschlossen worden.

Die Aufhebung der Blockaden soll in der nächsten Zeit sanktionirt werden, während der Widerruf der Ausfuhrverbote bereits theilweise — was nämlich den Export von Cerealien betrifft — durch eine Kundmachung der kais. russischen Regierung vom 4. d. M. erfolgt ist.

Se. Erzellenz der Feldmarschall Graf Radetzky hat dem poltischen Flüchtlinge D. Madini die straffreie Rückkehr, die Wiedererlangung des österr. Bürgerrechtes und die Aufhebung des Sequesters seiner Güter zugestanden.

Das hohe Armee-Kommando hat im Einvernehmen mit dem hohen Ministerium des Innern unterm 30. v. M. folgende allerhöchste Entschliessung publizirt: „Se. k. k. apostolische Majestät haben hinsichtlich des künftig zu beobachtenden Verfahrens

bei Einreihung der ausdienenden Mannschaft in die Reserve, dann bei Entlassung jener Reservemannschaft, welche ihrer zweijährigen Reserveverpflichtung Genüge geleistet hat, mit der allerhöchsten Entschliessung vom 13. Februar 1856 Folgendes zu bestimmen geruht: Um die Ergänzungsverhältnisse Meiner Armee zu regeln, finde Ich das mit dem Patente vom 31. Juli 1852 erlassene Reservestatut dahin zu modifiziren, daß die Einreihung der ausdienenden Mannschaft in die Reserve künftighin nicht mehr mit Ende Dezember desjenigen Jahres, in welchem der Soldat seine Dienstzeit vollstreckt, sondern erst dann zu geschehen habe, wenn derselbe volle acht Jahre, vom Tage seiner Assentierung an gerechnet, gedient hat. Da unter gewöhnlichen Verhältnissen die jährliche Rekrutenstellung in dem Zeitraume vom 15. März bis Ende April stattzufinden haben wird, so wird das Ende des Monats April die regelmäßige Zeitepoche für die Einreihung der ausdienenden Mannschaft in die Reserve und für die Entlassung jener Reservemannschaft sein, welche ihrer zweijährigen Reserveverpflichtung Genüge geleistet hat. Die Militär-Administrationsbehörden werden dafür zu sorgen haben, daß diesen Bestimmungen gemäß kein Soldat länger als acht Jahre im aktiven und zwei Jahre im Reservestande der Armee zurückbehalten werde, wenn nicht die im §. 26 des Reservestatutes erwähnten Fälle eintreten. Im Uebrigen bleiben die Bestimmungen des Reservestatuts in Kraft.“ Den Offizieren der Linien-Infanterie-Regimenter ist bekanntlich gestattet worden, sich um die Uebersetzung zur Jägertruppe zu bewerben. Diese Bewerbung der Linien-Infanterie-Offiziere ist, wie verlautet, auch auf die Kavallerie ausgedehnt; doch müssen unter anderen Anforderungen die Offiziere jüngeren Ranges sein. Zur Jägertruppe können Offiziere vom Hauptmann 2. Klasse abwärts, zur Kavallerie aber nur vom Oberlieutenant herab aspiriren.

Die Preise der Lebensmittel sind hier in erfreulicher Weise im Sinken. Seit 1. d. Mts. sind billiger geworden: das Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmalz, Butter, Mehl, Ories, Zucker, Kaffee u. s. w. Hoffentlich werden sich auch die Bäcker ehestens bestimmen finden, Brot und Semmeln etwas größer auszubacken. Die Weinpreise sind per Eimer durchschnittlich um 1 1/2 fl. gesunken. Im Kleinverkauf macht sich noch keine Veränderung bemerkbar.

Der Kreuzerverein zur Unterstützung der Wiener-Gewerbsleute veröffentlicht seinen Jahresbericht pro 1855. Danach wurden 243 Gewerbsleute durch unverzinsliche Vorschüsse im Betrage von 17.430 fl. unterstützt. Das disponible Vermögen wird mit 26.311 fl. nachgewiesen. Die Zahl der Mitglieder war am Schlusse des Jahres 2816.

Im nächsten Mai werden in Marseille 100 elektrische Uhren, die Nachts mit Gas erleuchtet werden sollen, in Gang gesetzt. Es sind dazu 40.000 Metres Drähte erforderlich. Die erste Einrichtung kostete 22.000 Frank's und die jährliche Unterhaltung ist auf 2000 Frank's berechnet worden.

König Max von Baiern gedenkt den neuesten Mittheilungen zufolge an die Förderung der Kunst und Wissenschaft beträchtliche Summen zu wenden. Um eine praktische Auswahl unter geeigneten Kandidaten zu treffen, hat er eine Anzahl wissenschaftlicher Kapazitäten aufgefördert, ihm dießfällige Vorschläge zu machen. Von diesen hat Karl Ritter in Uebereinstimmung mit Alexander von Humboldt zunächst Dr. Neumann, den Verfasser des Werkes: „Die Hellenen im Seythenlande“, vorgeschlagen. Der hochgesinnte königliche Beschützer deutschen Talents hat deshalb Dr. Neumann die Summe von 400 fl. zustellen lassen, um ihm Muße zur Vollendung des zweiten Theiles zu verschaffen. Dr. Neumann ist aus Königsberg in Preußen gebürtig und lebt, mit antiquarischen Studien beschäftigt, seit einer Reihe von Jahren höchst eingezogen in München.

Im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe

und öffentliche Bauten werden behufs der Erzielung eines Nachwuchses geeigneter Rechnungsbeamten für das Baufach in den Kronländern acht beedete bauamtliche Rechnungspraktikanten mit einem Adjutum jährl. 300 fl. und mit der Einreihung in die XII. Diätenklasse aufgenommen. Die Aufzunehmenden müssen die technischen Studien mit gutem Erfolge absolvirt haben und außer der deutschen, entweder die italienische oder die ungarische oder eine slavische Sprache sprechen und schreiben. Nach einer im Rechnungsdepartement des Handelsministeriums entsprechend zurückgelegten Probezeit von sechs Wochen werden diese Praktikanten in Eidespflicht genommen und es wird ihnen vom ersten Tage des nach der Beedigung eintretenden Monats das gedachte Adjutum flüssig gemacht werden. Nach Maßgabe ihrer Befähigung und Verwendung werden sie je nach dem dienstlichen Bedarfe — ohne anderweitige Bewerbungen auszuschließen — zu Revisions-Assistenten der technischen Rechnungsabtheilungen bei den Baudirektionen befördert werden und verpflichtet sein, jeder solchen Ernennung in jedes Kronland, für welches sie bestimmt werden sollten, zu folgen. Bewerber um solche Praktikantenstellen haben ihre Gesuche, die mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, den Zeugnissen über die Moralität und ihre etwaige bisherige Verwendung belegt sein müssen, und zwar: wenn sie im Staatsdienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, sonst unmittelbar beim k. k. Handelsministerium einzubringen.

Die für die Stadt Budweis bewilligte Sparkasse soll nächstens ins Leben treten. Der Gemeindevorstand hat zu diesem Behufe am 17. v. M. ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Comité gewählt, welches aus seiner Mitte die Direktion wählen wird. Bereits wurde ein geschäftskundiger Beamte der Prager Sparkasse aufgenommen und ein entsprechendes Lokale im Stadtrathsgebäude ausgemittelt. Der in Budweis erscheinende „Anzeiger“ bemerkt, daß die Stadtgemeinde die volle Haftung für die der Sparkasse anvertrauten Beträge übernimmt.

Die k. „Wiener Ztg.“ bringt folgenden

Auszug

aus dem Protokolle der von der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale unter dem Vorsitze des k. k. Herrn Sektionschefs Karl Freiherrn v. Czernig am 11. Dezember 1855 abgehaltenen Sitzung.

Der Konservator für Salzburg, Herr B. Sues, legt eine Zeichnung und Beschreibung der schönen mittelalterlichen Thüre in der Kirche bei den P. Kapuzinern vor. Nach der Ansicht des Herrn Berichtstatters stammt diese Thüre aus der 1384—1488 erbauten, 1598 abgebrannten Domkirche, deren Ruinen unter dem Erzbischofe Wolf Dietrich gänzlich niedergedrückt wurden. Viele der schätzbarsten Ueberbleibsel dieses Domes wurden theils zerstreut, theils verschiedenartig verwendet. Im Jahre 1594 berief der genannte Erzbischof die P. Kapuziner nach Salzburg, deren Kloster mit der Kirche 1599 vollendet wurde.

Von den vierzehn Füllungen der alten Domkirchenthüre wurden zwölf in die Thüre der Kapuzinerkirche eingesetzt, zwei gingen verloren. Auf einem Bande dieser Thüre, welches einen Heiligen in einer der Füllungen hält, ist die Jahreszahl 1470 zu lesen. Die Zentralkommission spricht sich sehr anerkennend über die Reinheit und Korrektheit der von Herrn August Fischbach angefertigten Zeichnungen aus und dankt dem Herrn Einsender für seine Mittheilung.

Ferner legt der benannte Herr Konservator die Grundrisse und Ansichten der Schlösser Grub, Hundsdorf, Lichtenberg und Mitterstall vor, welche der bereits vorhandenen Sammlung ähnlicher Bauobjekte Salzburgs eingereicht werden.

Aus der vom Herrn Konservator B. Sues eingesendeten 11. Nummer des Verordnungsblattes für die Erzdiözese Salzburg vermochte die Zentralkommission mit Freude zu entnehmen, wie sehr es

sich das fürstbischöfliche Ordinariat angelegen sein läßt, die christlichen Baudenkmale der Erzdiözese kennen zu lernen und nach Möglichkeit zu erhalten. Das genannte Ordinariat beabsichtigt die Herausgabe eines mit Xylographien der vorzüglichsten Denkmale ausgestatteten Handbuches, zu deren Herausgabe die Zentralkommission sich mit Vergnügen bereit erklärt, nach Thunlichkeit mitzuwirken.

Der von demselben Herrn Konservator vorgelegte Semestralbericht für die zweite Hälfte des Jahres 1853 wurde von der Zentralkommission mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Rückfichtlich der im Laufe dieses Sommers gemachten archäologischen Funde wird in diesem Berichte einer rohen, unverarbeiteten Bronzeplatte erwähnt; selbe ist 5½ Pfund schwer, hält 11 Zoll im Durchmesser, und wurde in der Gegend von St. Georgen im Pinzgau zu Tage gebracht. Neben dieser Platte lag auch eine 11 Zoll lange, mit einem kleinen Kopfe versehene Bronze-Nadel.

Einen eben so erfreulichen Beweis des Strebens, die Zentralkommission in ihrem Wirken zu unterstützen, liefert der Gestionsbericht des k. k. Herrn Postdirektors und Konservators für Steiermark, Joseph Scheiger, welcher in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1853 der Zentralkommission 54 Berichte und Eingaben unterlegte.

Die k. k. Statthalterei zu Innsbruck übersendet den Erhebungskakt über die Patronats- und sonstigen Verhältnisse der Domkirche zu Brixen und des hierzu gehörigen Kreuzganges. Die erwähnte Domkirche hat sich weder eines landesfürstlichen, noch eines Gemeinde-Patronates zu erfreuen, und ist selbst unvermögend, die Kosten für die Erhaltung des Kreuzganges zu bestreiten. Da es sich hierbei um die bereits dringend gewordene Erhaltung eines der ältesten Kunstdenkmale der Monarchie handelt, welches in künstlerischer Hinsicht nicht minder als in historischer der Nachwelt erhalten zu werden verdient, und da die Erhaltung keinem andern hierzu speziell verpflichteten Fond zur Last gelegt werden kann, vürst sich die Zentralkommission berufen, den Antrag auf die Bestreitung der bezüglichen, sehr mäßigen Kosten aus Staatsmitteln zu stellen und angelegentlich zu bevorzugen.

Der Herr Kommissions-Präsident erklärt, das Weitere für die Realisirung der Restaurationsanträge veranlassen zu wollen.

Der Konservator für Kärnten, Freiherr v. Unterkirchhofen, übersendet die Zeichnung der bei dem Herzogstuhl im Zollfelde gefundenen Fragmente von Rundpfeilern, und gleichzeitig einen vom Sekretär des kärntnerischen Geschichtsvereines, Herrn Ritter von Gallenstein, angefertigten Grundriß und Querschnitt, darstellend die Ergebnisse der diesjährigen Ausgrabungen im Zollfelde, nebst einem diesen Gegenstand beleuchtenden, in der Zeitschrift „Carinthia“ erschienenen Aufsatz, welcher zur Kenntnis genommen wird. Ferner berichtet der Herr Konservator, daß der k. k. Herr Statthalter für Kärnten über die an der Kirche in Helligenthal nöthigen Konservationsbauten eine genaue Beschreibung nebst Kostenüberschlag anzufertigen angeordnet habe.

Gelegentlich einer Vereisung des Jaunthales gelang es dem genannten Herrn Konservator, für die Lapidarsammlung des kärntnerischen Geschichtsvereines einen kleinen Cippus mit Inschrift zu erwerben, welcher an der Ecke des Pfarrhansthores zu Globasnitz aufgestellt war, und sich in sehr gebrechlichem Zustande befand. Die übersendete Zeichnung und Beschreibung desselben wurde vom Herrn Vereinssekretär Ritter v. Gallenstein verfaßt.

Auch übermittelt Freiherr v. Unterkirchhofen die von der k. k. Landesbaudirektion erhaltene Zeichnung des zu restaurirenden Lindwurmbrunnens zu Klagenfurt, welche Zeichnung dem Archive einverleibt wurde.

Die Administration der ersten k. k. privilegierten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erklärt sich in Folge einer vom k. k. Militär- und Zivilgouvernement erhaltenen Zuschrift bereit, zur Erhaltung des auf der Alt-Ofener Werftinsel befindlichen Römerbades nach Möglichkeit mitzuwirken. Zur vollständigen Wiederherstellung und Erhaltung des genannten Denkmals wäre nach den an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen der erwähnten Administration ein Kostenaufwand von 3500 Gulden erforderlich, womit das bereits demolirte Mauerwerk wieder aufgerichtet, das noch bestehende baufällige aber durch hydraulisches Material vor Verfall geschützt und dann der ganze Bau mit einer Bedachung versehen werden könnte. Da es sich hier jedoch nicht um den Wiederaufbau des Verfallenen, sondern hauptsächlich darum handelt, die Erinnerung an das Bestandene zu erhalten: so schlägt der Herr Kommissions-Präsident vor, die genannte Administration zu ersuchen, ihre Mitwirkung darauf zu beschränken, daß die bestehenden schadhaften Mauerüberreste ausgebessert und durch ein einfaches Flugdach vor schädlichen äußeren Einflüssen geschützt

werden, welchem Antrage einstimmig beigeprlichtet wird.

Die archäologische Sektion des böhmischen Museums übersendet das 7. und 8. Heft ihrer Zeitschrift: „Pamatky archeologicke.“

Die historisch-statistische Sektion der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft übersendet den achten Band ihrer Schriften. Es wurde beschloffen, diese Sektion auch um die Einsendung des von ihr herausgegebenen, sehr interessanten Notizenblattes zu ersuchen, wogegen ihr die Zentral-Kommission die von ihr herausgegebenen Druckschriften übermitteln wird.

Der Konservator für das Oedenburger Verwaltungsgebiet, Herr Dr. Ludwig Bitniz, Abt und Domkapitular zu Steinamanger, lenkt die Aufmerksamkeit der Zentralkommission auf nachstehende, in seinem Bezirke vorkommende kirchliche Objekte:

a) Die im gothischen Style erbaute katholische Kirche zu Mariasdorf im Eisenburger Komitate, aus dem 13. Jahrhundert. Von besonderem Interesse ist das zur Rechten des Hochaltars auf der Nordseite der Kirche in die Mauer eingelassene Sakramentenhäuschen. Selbes hat die Form eines Spitzthürmchens und ruht auf einer kleinen Säule. Nicht minder interessant ist die Südseite der Kirche und ihre Hauptthüre.

b) Die gleichfalls im gothischen Style erbaute katholische Kirche zu Hammersdorf, im Eisenburger Komitate, mit dem aus gut gebrannten Ziegeln konstruirten Sakristei-Thürstocke.

c) Die aus Ziegeln erbaute Kapelle zu Papocz. Sie stellt eine Nounda vor, deren Umkreis kreisförmig ausgebogen ist, und scheint ein Rest jenes Klosters zu sein, das Margaretha von Gese aus dem Geschlechte Radosz, die Witwe des Paul Magyar, im Jahre 1363 den Augustiner-Eremiten erbauen ließ.

Der Vorstand der k. k. Landesbaudirektion zu Krakau, Herr Dr. Schenk, übersendet eine Darstellung der zum Theile eingestürzten Dominikanerkirche zu Krakau in 7 Zeichnungen.

Der k. k. Herr Ministerialsekretär Dr. Heider spricht sich über die Korrektheit der schön ausgearbeiteten Zeichnungen, welche dem Archive einverleibt werden, sehr lobend aus.

Die Zentral-Kommission beschließt, dem Herrn Einsender ihren Dank auszusprechen, mit dem Ersuchen, zur Aufnahme der anderen merkwürdigen Baudenkmale Krakau's ebenfalls den Herrn k. k. Bau-Praktikanten Johann Strojcki verwenden zu wollen.

* Trieste. Man meldet der „Triest. Ztg.“ aus Odessa vom 21. März d. J.: Die Friedenshoffnungen haben mehreren hiesigen Kaufleuten Anlaß gegeben, Schiffe nach Odessa unter der Bedingung aufzunehmen, daß bei etwaiger Fortdauer des Krieges der Frachtkontrakt als nichtig angesehen werden soll. Da auf dem Plage nur wenig Vorräthe von Ausfuhrgegenständen sind und viele Monate vergehen dürften, ehe sie sich wieder in angemessener Menge sammeln können, so werden anfänglich nur wenige Schiffe Beschäftigung finden, was um so mehr Beachtung verdient, da sonst Schiffe auf die erste Nachricht von der Beendigung des Krieges ohne Engagement auf bloße Spekulation in großer Zahl hieher eilen und sich dadurch unnützen Kosten und Zeitverluste aussetzen könnten. In den Häfen des azow'schen Meeres ist zwar sehr viel Getreide vorrätzig, doch haben die Allürten fast alle zur Ladungsoperation erforderlichen Kosten zerstört, so daß die Kapitäne in der ersten Zeit mit vielen Hindernissen werden zu kämpfen haben.

Venedig. Die Handels- und Gewerkeammer von Venedig hat von dem Chevalier de Lesseps die Nachricht erhalten, daß er Se. Erz. den Herrn Finanzminister von ihrem Wunsch, sich an dem Suezkanalunternehmen zu betheiligen, in Kenntniß gesetzt und die Zusicherung erhalten habe, Venedig werde als erste Seestadt des lombard.-venetianischen Königreiches bei dem auf Oesterreich entfallenden Aktienantheil von 25 Millionen bedacht werden. Die Kammer fordert deshalb ihre Wähler auf, ihre Erklärung abzugeben, in welchem Maße sie sich der allgemeinen Gesellschaft des Kanals beider Meere mit der Verpflichtung bei Bildung dieser Gesellschaft die nöthigen Einzahlungen zu machen, anzuschließen geneigt wären, um dem h. Ministerium die gewünschte und gehoffte Mitbewerbung erkennen geben zu können.

Italien.

Das ministerielle Organ „Il Risorgimento“ vom 8. erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß das piemontesische Kriegsministerium Anordnungen getroffen habe, die Armee auf ihren gewöhnlichen Stand vor dem Kriege zu bringen. Auch soll bereits die Weisung zur Verabschiedung der in die Altersklasse 1832 und 1833 gehörenden, in den Jahren 1853

und 1854 ausgehobenen Mannschaften ertheilt worden sein.

§ Der Bau der Eisenbahnstrecke von Stradella nach Alessandria ist einem Herrn Pianezza für 9.600.000 Lire überlassen worden.

§ Dem „Eco di Borja“ zu Folge hatten die Militärbehörden in Alessandria und Stradella in Folge der bedauerlichen Vorfälle im Herzogthum Parma die Weisung erhalten, ein Milizenkorps an die Grenzen des Herzogthums abgehen zu lassen.

§ Aus Parma sind abermals mehrere Verhaftete nach der Festung Mantua abgeführt worden.

Frankreich.

○ Die Gerüchte über die gegenwärtige Thätigkeit des Kongresses in Paris beschränken sich auf die wiederholte Versicherung, daß die Fragen über die Organisation der Fürstenthümer und die Räumung des türkischen Gebietes diese Thätigkeit voll auf in Anspruch nehmen. Der Abwechslung halber fügt man hinzu, daß die Türkei eine Kriegsschädigung von Rußland verlange.

Das „Journal de Debats“ macht in einem zweiten Artikel folgende „Entfüllungen“ über die bisherigen Ergebnisse und die weiteren Zwecke der Verhandlungen:

Der sünste Punkt des österreich. Ultimatum's, in welchem man eine gefahdrohende Klippe befürchtete, habe die geringsten Schwierigkeiten gemacht. Wohl seien vielerlei Forderungen unter dem Namen dieses Artikels erhoben worden, doch habe die Konferenz bald jene bei Seite gelegt, über welche sich die interessirten Theile nicht rasch verständigen konnten und die führte zu einer baldigen Einigung. So hätten die russischen Bevollmächtigten keinerlei Widerstand gegen die natürlichen Folgerungen der Neutralisation des schwarzen Meeres erhoben. Sie hätten weder das Arsenal von Nikolajeff, noch die militärischen Etablissements im schwarzen und azow'schen Meere, so wie an dessen Küsten vertheidigt. Der Friedensvertrag proklamire dann das Prinzip der Neutralisation des schwarzen Meeres in unbestimmtesten und weitesten Sinne. „Sämmtliche russische Forts an den Ufern des schwarzen Meeres, längs dem Kaukasus bis zur äußersten Grenze des russischen Gebietes bei Batum werden zerstört werden.“ Auch die Zerstörung der russischen Festungen am südlichen Abhange des Kaukasus zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, wurde angeregt. Man wies darauf hin, daß diese Festungen eine stete Bedrohung Persiens und der Türkei in Asien seien, daß sich Rußland durch Persien einen Weg nach Indien brechen, durch die kleinasiatischen Provinzen der Türkei auf Konstantinopel marschiren könne. Die russischen Bevollmächtigten erklärten jedoch diese Festungen als einen Schutz der eigene Grenze und beriefen sich auf den Wortlaut des Artikels 5. selbst, welchem zu Folge nur Fragen von allgemeinem europäischen Interesse erhoben werden sollen. Der Friedens-Vertrag soll auch diese Bemerkungen Rußlands gewürdigt haben; doch wurde festgestellt, daß die dortige Grenze Rußlands und der Türkei ohne Beeinträchtigung eines derselben in einer Weise rektifizirt werden soll, welche ferneren Streitigkeiten ein Ziel setzt. Uebrigens werden die Russen sämmtliche in Kleinasien gemachten Eroberungen aufgeben, und sich unverweilt auf ihr Gebiet zurückziehen. Die Türkei soll auch eine Entschädigung für die Kriegskosten und ältern Beeinträchtigungen, welche die wiederholten Besetzungen der Donaufürstenthümer durch die Russen verursacht hatten, und die nach Angabe der Türken von Rußland mit der Zustimmung der Entschädigung mehr als ein Mal anerkannt wurden, erhoben haben. Diese Reklamation sei jedoch von den russischen Bevollmächtigten zurückgewiesen worden, und der Kongreß hätte über dieselbe noch nicht entschieden.

Was die Wandinseln betrifft, so bleiben sie wohl in Rußlands Besitz, doch dürfen sie, laut des Friedens-Vertrages, in keiner Weise zu Kriegszwecken geeignet gemacht werden. Dieß sei von um so größerer Bedeutung, als Rußland, nach den auf Bomarsund vorgeschundenen Plänen, mit der Absicht umging, diese Insel zu einer Seefestung und Schiffswerfte ersten Ranges zu erheben.

In Bezug auf die Donaufürstenthümer spreche der Friedensvertrag die Aufhebung des russischen Protektorates so wie die allgemeinen Prinzipien aus, auf welchen die Organisation derselben beruhen wird. Ueber das in Bezug auf die administrative und politische Organisation anzunehmende System habe man oh immer nicht entschieden. Die Schwierigkeiten liegen in eben jenen Prinzipien, die in dem Wiener Programm abgefaßt sind. Diesen zu Folge sollen die Fürstenthümer eine neue, den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen der Fürstenthümer entsprechende Organisation, über welche die Bevölkerung selbst zu Rathe gezogen wird, erhalten. Bei den großen Hindernissen, die sich der praktischen Ausführung dieser

drei Programmpunkte entgegenstellen, soll der Kongress das Projekt gefaßt haben, drei seiner Mitglieder als Kommissäre abzuschicken, um an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen, und sodann über das Ergebnis derselben, so wie über ihre persönlichen Eindrücke Bericht zu erstatten. Diese Sendung würde jedoch viele Zeit in Anspruch nehmen, ohne das angestrebte Ergebnis zu verbürgen. Noch sei die Wahl nicht getroffen, denn auch diese sei mit Schwierigkeiten verbunden. Im innigsten Zusammenhang mit dieser Frage stehe jene der Räumung der Fürstenthümer durch die Oesterreicher; bei den vielen Gründen, die für und gegen angeführt worden, sei dieselbe im Friedensvertrag nicht gelöst worden, und bilde noch fortwährend einen Gegenstand der Beratungen des Kongresses. Auch in Bezug auf die Grenzrekultifikation Bessarabiens seien die nöthigen Berichte noch immer ausständig.

Im natürlichen Widerspruch mit diesen Angaben des „Journal des Debats“ stehen, wie leicht begreiflich, die Gerichte über den Schluß der Konferenzen, welchen sie bereits in längstens 14 Tagen als bevorstehend bezeichnen. Möglich, daß es sich nur um eine Suspension derselben handelt.

Rußland.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der „Times“ geschrieben:

18. März. In der Nacht vom 17ten ereignete sich ein schauderhafter Unfall auf dem über Kadikoi befindlichen Bergabhange. In mehreren hölzernen Hütten wohnen daselbst Leute, die zum Arbeiterkorps gehören: Metzger, Zimmerleute, Böttcher u. s. w. Ungefähr um Mitternacht erscholl Feuerlärm, und sogleich eilte eine Anzahl Menschen nach jener Stelle herbei, um Hilfe zu leisten. Mehrere Hütten standen in Flammen und brannten trotz der größten Anstrengungen englischer und sardinischer Soldaten gänzlich nieder. Sechszehn vollständig verkohlte Leichen wurden unter der Asche hervorgezogen. — 22. März. Die Zerstörung der Häuser, Tranchéen und sonstigen Werke in der Stadt hat täglich ununterbrochen ihren Fortgang, so daß die Südfseite von Sebastopol bald als ein eben so wüster Trümmerhaufen daliegen wird, wie Theben und Palmyra. Trotz der sehr heftigen Kälte steigen doch täglich unsere Offiziere und Soldaten zur Tschernaja hinab, um mit den Russen zusammenzukommen, oder sich die neue Rennbahn zu besehen, oder auf die in den dortigen Sümpfen in Unmasse vorhandenen wilden Enten Jagd zu machen. Die Russen scheinen, seit sie von dem Zustandekommen des Friedens überzeugt sind, herzlicher oder weniger mürrisch geworden zu sein. Die Soldaten scheinen gar nicht müde zu werden, einander anzugaffen. Es wimmelt an der Tschernaja von Franzosen, Engländern und Sardinern, die dort hinkommen, um mit den Russen zu schwätzen und Geld mit ihnen auszutauschen. Die Russen sind wie gewöhnlich geleidet; Winter und Sommer bringen keine Veränderung in ihrer äußeren Erscheinung hervor. Unter den gemeinen Soldaten findet eine wunderbare Familienähnlichkeit Statt. Ihre Gestalt ist schwächlich und stark gebaut, aber sie sind weder so hoch gewachsen, noch so breit in den Schultern, wie die Soldaten unseres alten Heeres vom Jahre 1854. Die Bekleidung der Truppen scheint gut zu sein. Am 24. März sollte ein von den Engländern veranstaltetes großes Pferderennen stattfinden.

(+) Kaiser Alexander hatte am 24. und 25. März Sweaborg besucht; nach einer telegraphischen Depesche aus Hamburg vom 4. war derselbe in Albo, dem Endpunkt seines Ausfluges, eingetroffen. Am 29. war der Czar wieder in Petersburg angelangt.

Türkei.

Ueber das St. Georgs-Hospiz in Konstantinopel erhält die „Wien. Ztg.“ von dort die nachfolgende Mittheilung:

Die öffentlichen Blätter haben zu wiederholten Malen von der Herstellung des St. Georgs-Hospizes zum Besten der katholischen Christenheit im Oriente gesprochen und dabei des regen Interesses gedacht, welches demselben die kaiserliche Regierung widmet. Eine getreue Darstellung des Entstehens und der Wirksamkeit dieser frommen und menschenfreundlichen Stiftung wird gewiß allseitig erwünscht und willkommen sein.

Nirgends fühlt der Katholik tiefer den Zusammenhang seines inneren Lebens mit seiner Kirche, als hier, wo dieselbe in einer theilweise verklümmerten, theilweise häßlichen Lage sich befindet. Hier erwacht mehr als irgendwo in ihm das Bedürfnis, mindestens einen Theil jenes Glanzes wieder erstehen zu sehen, in welchem sie in glücklicheren Gegenden des Kontinentes erscheint. Sein eigenes inneres Leben begehrt dann sehnsüchtiger als je nach jenen Tröstungen, welche die katholische Kirche ihm allein zu

bieten weiß. Allein auch diese sind ihm oft verfaßt und bei dem besten Willen, den Geboten seiner Kirche nachzukommen, kann der Katholik seine heiligsten Pflichten nicht erfüllen.

Noch vor kurzer Zeit fanden Oesterreicher aus den deutschen und slavischen Provinzen hier keinen Priester, der ihre Sprache verstand, und sie konnten daher an den Tröstungen der Religion so lange keinen Antheil nehmen, bis sie sich eine der hier gebräuchlichen Sprachen angeeignet hatten. Aus eben diesem Grunde blieben die Kinder ohne ausreichenden Religionsunterricht und nur dem nahe Wohnenden konnte die Kirche wenigstens den Gottesdienst bieten.

Die Diener der katholischen Kirche, die unermüdet ihren strengen Berufspflichten nachkommen, finden nie mehr als den nothwendigen Unterhalt. Es gibt in diesem Reiche katholische Erzbischöfe, die weder eine eigene Wohnung noch Kirche haben, sondern beide nothdürftig in armen Klöstern finden.

Das Bedürfnis nach einer Kirche, in welcher die österreichischen Katholiken die Wohlthaten der Religion von stammverwandten Priestern gespendet erhielten, — nach einer Kirche, welche ihnen zum Vereinigungspunkte ihres Lebens und zum Grundstein ihrer frommen Stiftungen, Unterrichts- und Humanitätsanstalten dienen sollte, wurde daher von Tag zu Tag fühlbarer. Eine schleunige Abhilfe war dringend nöthig.

Glücklicherweise lagen die Mittel dazu nahe und es bedurfte vor allem eines ernsten Entschlusses, um sich dieselben zu verschaffen.

In der Mitte von Galata, der Frankensstadt Konstantinopels, lag — unverwendet zu religiösen Zwecken — das zu Zeiten der Genueser erbaute St. Georgs-Hospiz. Die Kirche des Hospizes unterschied sich wesentlich von andern Gotteshäusern dadurch, daß sie mit der Fronte nach der Gasse zu erbaut war. Neben der Kirche befand sich ein zwei Stockwerke hohes, solid erbautes Haus und rückwärts der Kirche ein kleineres Gebäude.

Allgemein wurde der Wunsch geäußert, das Hospiz den religiösen Bedürfnissen der österreichischen Katholiken anzupassen, und zwar um so mehr, da man die hierzu nothwendigen Priester in den Franziskanern der Provinz Bosnien gefunden hatte. Letztere erklärten sich bereit, den österreichischen Katholiken hilfsreich in dieser dringenden Angelegenheit beizustehen, wogegen sie andererseits bei Abtragung der, bei Uebernahme der Gebäude einzugehenden Verpflichtungen gegen die Eigenthümer auf die Unterstützung des katholischen Oesterreich rechneten.

Mit dieser Uebernahme, die, abgesehen vom allgemeinen Interesse der katholischen Kirche, vorzüglich im Interesse der katholischen Oesterreicher erfolgte, glaubte die Ordensprovinz Bosnien einen Theil der Dankeschuld an Oesterreich abzutragen, welches seit ältester Zeit seinen kräftigen Schutz den bosnischen Katholiken angedeihen und deren Priester in österreichischen Klöstern bilden läßt.

Der Orden kaufte daher vor ungefähr zwei Jahren das Hospiz um die Summe von 100.000 fl., ohne die Aussicht zu haben, aus eigenen Mitteln auch nur den kleinsten Theil dieser Summe abzutragen. Der Orden war somit im Besitze der Kirche, allein mit diesem Besitze kamen auch eine Menge von Sorgen jeglicher Art, unter denen jene des materiellen Wohles der Kirche nicht die geringsten waren. Die Kirche nebst den hierzu gehörenden Gebäuden mußten renovirt werden, es mußte für Anschaffung der Altäre, Bilder, Geräthe, Paramente u. s. w. gesorgt werden, auch begannen die Interessen des Kaufschillings zu verfallen, welche allein die jährliche Summe von 8000 fl. betragen.

Die namhaften Unterstützungen, die von Seite der österreichischen Behörden und Staatsangehörigen dem Hospize zukamen, setzten es in die Lage, diese großen Kosten zu tragen, und seit mehr als Einem Jahre bewohnen drei Priester das Hospiz und blickt freundlich die weiße Kirche mit ihrem glänzenden Blechdache in die dunkeln Häusermassen von Galata.

Wie aufopfernd aber auch die Beisteuer der hier wohnenden Oesterreicher war und noch ist, so stellte sich doch heraus, daß sie allein für Zahlung der Interessen nicht mit Erfolg sorgen können, und doch mußte eben für diese Alles gethan werden, da sonst der Kauf rückgängig oder in seinen heilsamen Folgen vereitelt würde.

Es war demnach eine gebieterische Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um aus dieser peinlichen Lage zu kommen, die in ihrer Fortdauer das kaum Geschaffene mit dem Untergang bedroht und alle Hoffnungen auf andere, der Kirche nach und nach anzureichende Institutionen auf immer vernichtet.

Man wandte sich vor Allen an die kaiserliche Regierung, welche auch auf das Bereitwilligste dem Hospize zu Hilfe kam. Da das Hauptgebäude des Hospizes zur Unterbringung des österreichischen Spitals der kaiserlichen Regierung um jährliche 1800 fl.

vermietet ist, so wurde vor Allem die Auszahlung einer Summe von 30.000 fl. derart bewilligt, daß bis zur Tilgung des Kapitals und der 4% Interessen der Miethzins eingezogen werde. Um die noch fehlenden 70.000 fl. aufzubringen und somit den ganzen Kaufpreis von 100.000 fl. abzutragen, wurde eine Sammlung im ganzen Bereiche der Monarchie bewilligt. Damit die auf diese Weise einlaufenden Gelder in vollkommen entsprechender Weise verwendet werden, wurde über Anordnung der hohen Regierung ein Verwaltungsrath eingesetzt, dem unter Kontrolle der Behörden die Uebernahme und Gebarung dieser Summen zukommt.

Von dieser Sammlung, die im Wege des hohen k. k. Ministeriums des Kultus eingeleitet werden wird, hängt das Gelingen des Ganzen ab. Bei dem günstigen Erfolge, den ähnliche Sammlungen hatten, läßt sich am Gelingen der eben erwähnten nicht zweifeln. Da dieses Gelingen unter andern Bedingungen auch die erfordert, daß diejenigen, um deren Beistand gebeten wird, aus glaubwürdiger Quelle erfahren, um was es sich handelt, so mögen diese wenigen Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben sein!

Telegraphische Depeschen.

Triest, 11. April. In Folge der Wiedereröffnung des Verkehrs in den russischen Hafenorten ten und der Freizeugung der Waitsausfuhr von Seite des Kirchenstaates, sind „alle Getreidepreise namhaft gewichen“ und herrscht Flaute in diesem Geschäftszweige.

Genua, 10. April. Die rückkehrenden Krimtruppen werden außer Spezia auch in Cagliari ein Lager beziehen. Der „Corriere mercantile“ meldet, der Graf v. Chambord sei zum Besuche bei der Königin Amalie in Neapel, woselbst auch der Hr. Herzog v. Nemours und der Fürst von Sachsen-Koburg-Gotha sich derzeit befinden, eingetroffen.

Paris, 12. April. Die Herren de Falloux und Biot sind zu Mitgliedern der Akademie gewählt worden.

Der Bankausweis ist günstig ausgefallen, der Bankvorrath hat sich um 49½ Millionen vermehrt.

London, Donnerstag. „Morning Post“ widerlegt das Gerücht, als wäre Lyons bestimmt, an die Stelle Lord Stratford's in Konstantinopel zu treten; dieser werde seinen Posten behalten, jener das Kommando im Mittelmeer wieder übernehmen.

London, 11. April. Unterhaus-Nachmittag. Lord Russell's Erziehungsbill ist von den Ministern bloß partiell geschützt, mit 138 gegen 260 Stimmen verworfen worden.

Kopenhagen, Dienstag. Der Erbprinz hat heute im geheimen Staatsrathe sämtliche Verfassungen des Königreiches beschworen.

Königsberg, Freitag. Petersburger Nachrichten zufolge sind die Privilegien des liefländischen, estländischen und kurländischen Adels mittels kaiserlichem Gnadenbriefe für die Regierungsdauer Kaiser Alexanders gewährleistet worden.

Vaut telegraphischen Nachrichten aus Odessa vom 25. März (6. April) l. J. wurde am 24. März (5. April) der dortige Hafen russischer Seite für Ein- und Ausfuhr unter den Bedingungen wie vor dem Kriege wieder eröffnet, und ist am 25. März (6. d.) bereits unter freudigen Zurufen der Bevölkerung ein österreichisches Schiff „Ubirni Primo“, Kapitän Ziblich, und ein sardinisches im Hafen von Odessa vor Anker gegangen.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

Paris, 9. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 25. März, welche den rauschenden und enthusiastischen Empfang bestätigt, den die Nachricht von der Geburt eines kaiserlichen Prinzen bei der Armee fand. Glänzende Wettrennen fanden Statt. Die Allirten tauschten herzliche Glückwünsche aus, denen die Russen sich angeschlossen. Der Gesundheitszustand hat sich wesentlich gebessert. Der Personenstand der Ambulancen ist auf die Hälfte gesunken.

Das offizielle Journal meldet noch, daß die Ratifikationen des Telegraphen-Traktates zwischen Frankreich, Belgien, Spanien, der Schweiz und Sardinien heute ausgetauscht wurden. Dieser Traktat enthält wesentliche Erleichterungen für den telegraphischen Verkehr.

Lokales.

Laibach, am 14. April.

Künftigen Mittwoch den 16. d. M. findet die Zusammenkunft der Mitglieder des Musikvereins um 5 Uhr Nachmittags in den Lokalitäten des Musik-Rustos im Schulgebäude Statt.

